

lehrte er lediglich über einen Paragraphen des Kartellrechts. Außerdem sollte er ein Buch schreiben, einen weiteren langweiligen, weitschweifigen Wälzer über die Monopolproblematik, den niemand lesen, der sich aber neben dem Vorgängerwerk gut machen würde. Zwar hatte Ray eine feste Anstellung als Professor, aber genau wie für alle anderen seiner seriösen Kollegen galt auch für ihn die Maxime »Wer schreibt, der bleibt«, die das akademische Leben heute dominierte.

Ray setzte sich an seinen Schreibtisch und räumte lästige Papiere aus dem Weg.

Dann studierte er die auf das Kuvert geschriebene Adresse: Professor N. Ray Atlee, Universität von Virginia, Juristische Fakultät, Charlottesville, Virginia. Die Buchstaben »E« und »O« drängten sich zu dicht an ihre Nachbarn, ein neues Farbband wäre schon vor einem Jahrzehnt fällig gewesen. Auch von Postleitzahlen hielt Atlee senior nichts.

Das »N« stand für »Nathan«, als Reminiszenz an den Bürgerkriegsgeneral, aber das wusste kaum jemand. Bei einer der heftigeren Auseinandersetzungen mit seinem Vater war es um die Entscheidung des Sohnes gegangen, auf »Nathan« zu verzichten und sich nur als »Ray« durchs Leben zu schlagen.

Der Richter schickte seine Briefe stets an die juristische Fakultät, nie an die Privatadresse seines Sohnes in der Innenstadt von Charlottesville. Imposante Adressen gefielen dem alten Mann, und alle in Clanton, selbst die Angestellten der Post, sollten wissen, dass sein Sohn Juraprofessor war. Allerdings war das überflüssig. Mittlerweile lehrte und publizierte Ray seit dreizehn Jahren, und die Leute, die in Ford County wirklich eine Rolle spielten, wussten längst Bescheid.

Nachdem er das Kuvert geöffnet hatte, entfaltete er den Briefbogen, auf dem gleichfalls in pompöser Goldprägung der Name, der

frühere Titel und die ehemalige berufliche Adresse des Richters prangten. Auch hier fehlte die Postleitzahl. Offenbar hatte der alte Mann einen unerschöpflichen

Das Schreiben richtete sich an Ray und dessen jüngeren Bruder, Forrest, die einzigen Kinder einer unglücklichen Ehe, die im Jahr 1969 durch den Tod ihrer Mutter zu Ende gegangen war. Der Brief war kurz – wie üblich:

Trefft bitte entsprechende Vorkehrungen, am Sonntag, den 7. Mai, um 17.00 Uhr in meinem Arbeitszimmer zu erscheinen, damit ich mit euch über mein Erbe reden kann. Mit freundlichen Grüßen, Reuben V. Atlee.

Die unverwechselbare Unterschrift war kleiner als früher und verriet eine zittrige Hand. Jahrelang hatte sie auf gerichtlichen Verfügungen und Urteilen geprangt und so den Verlauf zahlloser Leben verändert. Scheidungen, Fürsorgerechtsfälle, die Aussetzung elterlicher Rechte, Adoptionsangelegenheiten, Streitigkeiten über Erbschaften, Wahlen oder Grund und Boden – alles war dabei gewesen. Die Unterschrift des Richters hatte einst von Autorität gekündet und war wohl bekannt. Jetzt war sie für Ray nur noch das entfernt vertraute Gekritzelt eines schwer kranken, alten Mannes.

Krank oder nicht, Ray wusste, dass er sich zum vorgesehenen Zeitpunkt im Arbeitszimmer seines Vaters einfinden würde. Er war sozusagen vorgeladen worden, und so ärgerlich das auch sein mochte, er hegte keinerlei Zweifel daran, dass er und sein Bruder dem Ruf des Familiengerichts folgen würden,

um sich eine weitere Strafpredigt anzuhören. Es war typisch für den Richter, dass er sich einfach einen ihm genehmen Tag heraussuchte, ohne vorher anzufragen.

Es entsprach nun einmal der Natur des Alten – und vermutlich auch der der meisten seiner Richterkollegen –, Termine festzusetzen, ohne sich groß darum zu scheren, ob sie anderen passten oder nicht. Hatte man es ständig mit vollen Terminkalendern, zögerlichen Prozessparteien und überarbeiteten oder faulen Rechtsanwälten zu tun, gewöhnte man sich eine solche Strenge an, und vielleicht war sie sogar notwendig. Doch der Richter hatte sich in Bezug auf seine Familie schon immer beinahe genauso wie in seinem Gerichtssaal verhalten. Und das war der entscheidende Grund, weshalb sein Sohn Ray Professor der Rechtswissenschaften in Virginia war und nicht als Anwalt in Mississippi praktizierte.